

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 7 (1913)
Heft: 4

Artikel: Die Auferstehung und die Hölle
Autor: Lhotzky, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-133020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Auferstehung und die Hölle.

(Nachdruck verboten).

Als Jesus gestorben und auferstanden war, lichtete sich über den Geistern der Menschen eine jahrtausendjährige Finsternis, denn das Allerfinsternste im menschlichen Leben ist der Tod, und die Schattens seines Grauens lagern weithinein in unsere besten Jahre und löschen langsam, aber sicher die Lichter des Lebens aus. Eine Menschheit, deren sicheres Erbe der Tod ist, sitzt in Verzweiflung und trotz alles Lebenslichtes in Finsternis und Todesschatten.

Als aber der erste Mensch vom Tode nicht mehr gehalten werden konnte, weil er in Gott stärker war als alle Gewalten der Finsternis, da wurde zum erstenmale deutlich, daß der Tod überhaupt nicht diese Allgewalt besitzt, die man ihm allgemein angefürchtet hatte, daß es eine Macht gibt, die unendlich viel größer ist als aller Schrecken des Todes und der Hölle, nämlich das Leben, das Gute, Gott.

Mit einem Schlage war die Menschheit erlöst vom Tode. Bis in den Hades hinein fielen die Lichter der Gnade und der Erlösung. Die Gefesselten waren frei für alle Zukunft, denn Gott war offenbar geworden als Vater der Menschen. Nur durch den Menschen war der Tod so mächtig geworden, durch den Menschen wurde seine Gewalt zerbrochen.

Wer die Geschichte vom Auferstandenen hörte, erlebte eine erschütternde Umwälzung all seines Denkens und wurde jauchzend inne: ich bin ja frei, ich bin Gottes und fang an zu leben. Selige nannte man diese neu Aufgelebten, und sie waren's auch, denn sie seufzten nicht mehr unter der Allgewalt des Hades, sondern sie lebten in Gott. Der Sieg des Lichts über alle Finsternis war gegeben. Tausende traten ein in den wunderbaren Machtbereich des Lichts und des Lebens.

Es gibt in der Geschichte unseres Planeten kein größeres Ereignis als die Auferstehung eines Menschen aus dem Grabe, eines am Freitag verurteilten und hingerichteten angeblichen Verbrechers, der am Sonntag schon in Gott lebendig war als Herr über den Stoff, über die Sünde, über Tod und Hölle, und der schon vorher triumphierend gesagt hatte:

Mir kann überhaupt niemand das Leben nehmen. Wenn ich's freiwillig ablege, ja dann lege ich's ab, aber nur, wenn ich will. Kann ich's ablegen, so kann ich's auch wieder annehmen, denn der Mensch ist Herr über Leben und Tod. Der Tod darf über den Menschen keine Gewalt haben. Gott ist Alleinherr, und der Mensch ist Gottes.

Ueber diesen Sieg der Menschheit war in allen Gebieten des Todes und der Hölle die größte Bestürzung. Umsonst hatte man sich Mühe gegeben, den siegreichen Menschen in Schande, Verderben und Tod zu stürzen. Er war nachher viel mächtiger als vorher, und das Schlimmste war, in ihm wurden alle mächtig, die an ihn glaubten, denn er gab ihnen Macht, Gottes Kinder zu werden. Da war das Reich der Hölle zu Ende, denn der Tod war besiegt.

In der finsternen Hölle kamen die Geschlagenen zusammen, über die veränderte Sachlage zu beraten. Man war verzweifelt, daß der Palast des Starken erbrochen war, und der Raub ausgeteilt wurde. Man hörte das entsetzliche Wort: Solche wie ich braucht's nur Zwölfe. Sie genügen, die ganze Welt in das Reich des Lebens zu versetzen. Es war in jedes Gefangenen Zelle der Schlüssel gelegt, und man mußte wehrlos zusehen, wie Tausende jauchzend aus den Kerker ent-rannen und — lebten.

Zum ersten Male mußte Satan keinen Rat mehr und rief seine Getreuen auf, ihm beizustehen.

Da stand ein Kerl auf wie ein Regenwurm, geschmeidig und gelenkig, räusperte sich und wollte reden.

Mißtrauisch beäugte ihn der Höllenfürst und fragte ihn: wie heißt du?

Ich heiße der So und der So, ich kann alles so und kann alles so, und ich weiß einen Rat.

Sprich, rief der Finstere, und spie ihn verächtlich an.

Ich will ausgehen, sprach der So und der So, und will ein geschmeidiger Geist sein in der Propheten Munde und will sie reden machen über die Auferstehung so und auch so. Ich will sie lehren eine neue Lehre, die Theologie des Gewissermaßen, und sie sollen so lange reden so und auch so, bis kein Mensch mehr weiß, ob so oder so, und ich verspreche dir, die ganze Auferstehungsgeschichte wird nicht so und nicht so sein, und kein Mensch wird sich mehr getrauen, an den Tod zu rühren.

Unschlüssig wiegte der Mächtige sein finsternes Haupt: Und da glaubst du mit dem Paulus fertig werden zu können? — Na, wenigstens hast du's böse gemeint, und du kannst ja dein Säckelchen versuchen. Gehe aus und hänge dich als unser Bote an den Paulus und schlage ihn mit Fäusten, aber warte lieber, bis er tot ist. Dann kannst du ja dein So und dein So bringen. Aber helfen wird's uns nicht viel. Es wird den Menschen zu ledern werden, und so dumm sind sie doch nicht, daß sie sich dauernd mit deinem Trug zufrieden geben, wenn sie ebenso gut die Möglichkeit haben, wirklich zu leben.

Aber wie gesagt, probier's, du eckler Wurm, und tauche von Zeit zu Zeit auf, aber nie zu lange und lasse es den Menschen übel werden auf der Erde.

Der Ekelhafte schlich von dannen.

Der hilft uns nicht viel, murrte Beelzebub. Ihr müßt übleres raten, sonst ist's um uns geschehen.

Da ließ sich ein Rauschen vernehmen, und ein Dampf von Schwefel hüllte die Versammelten ein und machte ihre Finsternis zum schneiden dick. Aus dem Höllenbrodem hörte man ein Zischen, und der Finstere erlaubte dem Zischen seine Bosheit darzulegen.

Ich weiß einen Rat, wie wir's sicher gewinnen, auch gegen den Paulus. Wir werden die Auferstehung schwer leugnen können, darum ist's besser, wenn wir sie uns aneignen.

Was? brüllte der Oberteufel, du willst die Empörung bis hieher tragen? und bebt vor Wut. Dir will ich's besorgen!

Aber das Zischen und Rauschen ließ sich nicht einschüchtern, und der Schwefeldampf wurde immer stärker. Es wurde so finster, daß niemand den Schwefelgeist erkennen konnte. Nur reden hörte man ihn mit gellender Stimme.

Aneignen, sagte ich, jawohl aneignen und nachmachen, sage ich. Eine nachgemachte Auferstehung, ein nachgemachtes Leben, das sage ich wird die echte Auferstehung und das echte Leben austreiben. Jawohl austreiben, sage ich.

Und wie willst du das machen? donnerte der Höllenherr.

Ach sehr einfach. Ich will auf allen Gassen ausschreien lassen: Auferstehung, Auferstehung! Ich will die Mächtigen der Erde gewinnen, und sie müssen Auferstehung! rufen. Ich will große Häuser bauen mit himmelragenden Türmen und alle Menschen sollen hören: Auferstehung, Auferstehung! Ich will Schulen gründen für kleine Kinder und große Kinder und für Gelehrte, und überall soll's gellen: Auferstehung! Glaub mir, oberster Satanas, wenn ich die Wahrheit erst in den Schulen habe, dann ist sie maustot geschlagen, die richtige Auferstehung ist dann gemordet.

Aber ich will noch viel mehr tun. Ich will von Zeit zu Zeit einen auferstehen lassen, wenigstens glauben sollen sie's, und Wunder will ich sie tun lassen, alle die Der getan hat. Nachmachen sollen sie Den, und schwagen sollen sie drüber. Sie sollen Teufel austreiben und Kranke gesund machen und Tote auferwecken und predigen sollen sie, predigen bis sie nicht mehr können, alles in Seinen Worten, aber alles nachgemacht. Und das Nachgemachte wird unsere Herrschaft um so mehr befestigen.

Aber das ist mir noch zu wenig. Ich nehme alle Geheimnisse von Dem droben und rufe sie auf den Gassen aus. Sie sollen erklären das Geheimnis vom Brote und vom Weine, vom Wasser, vom Sohn, vom Vater, vom Geist, von der Wiedergeburt, vom jüngsten Tage, vom Leben, vom Tode, vom Teufel, alles, alles sollen sie wissen und

zum System ordnen und reden und lehren und erklären. Und wenn einer ein wenig anders erklärt, dann sollen sie einander tun wie dem Meister geschehen, und Kriege sollen sie führen, verleumden, morden, lügen, alles für die Wahrheit. Es wird soviel Uebles werden als nicht war von Anfang der Welt, und so viele Christusse will ich machen als Teufel in der Hölle sind, und so viele Christentümer schaffen als es Höllentümer gibt.

Und noch viel mehr will ich tun. Sie sollen bei all der Höllenwirtschaft glauben, daß sie erlöst sind vom Tode und vom Teufel, ja das will ich noch machen, daß sie den Tod selber als ihren Erlöser preisen werden und keine andere Seligkeit kennen und wollen und erbitten als eine im Tode.

Und predigen sollen sie ohne Ende, aber mehr von der Sünde und vom Teufel als von Gott und dem Leben.

Und Ostern sollen sie sehr groß feiern und Pfingsten und Weihnachten sollen sie feiern und fasten sollen sie und beten sollen sie; bloß erlöst sein, das sollen sie nicht, und leben sollen sie auch nicht, und auferstehen sollen sie nicht einmal wollen.

Da lächelte grimmig der Oberste der Teufel und schrie: Du bist ein ausgepichteter Satan, du Schwefelgeist, du Zischer, du Rauscher, du gellender Schwäger. Das ist ein höllischer Gedanke, den Tod umtragen im Namen des Auferstandenen. Mit solchen Truppen erobern wir das verlorene Land und knüpfen unser Netz fester als je. Ich will dir auch helfen dazu. Ich ernenne dich hiemit im Angesicht der versammelten Höllenfürsten zum nachgemachten Christus und alle deine Knechte sollen das Recht haben, eine Uniform zu tragen, wie ich sie bestimme. Schwarz soll ihre Farbe sein und schwarz sollen sie selbst sein.

Von jener Stunde ab schien die Erlösung des Auferstandenen ausgelöscht zu sein. Wo ein Engel das Wort des Lebens hintragen wollte, da wußten sie schon alles viel viel besser und gründlicher, und schmerzbewegt trat Michael vor den Allerlöser und berichtete ihm von der höllischen Versammlung und ihren Folgen.

Da sprach der Heiland mild: Michael, du glaubst doch nicht, daß sie die Wahrheit Gottes auslöschen können mit ihrem Geschwätz? Höre du, gehe hin und sammle alle meine Geheimnisse wieder auf, die Auferstehung und das Leben, die Wiedergeburt, Taufe und Abendmahl und alle Worte im Buche des Lebens und verbirg sie im Allerheiligsten vor dem Throne des Höchsten. Kann die Hölle schwätzen, so können wir schweigen. Dann gehe aus mit allen himmlischen Heerscharen und suche unter den Menschen die aus, die schweigen können, und wer es wert ist, dem vertraut von unsern Geheimnissen an, was er vertragen kann und laßt ja niemand davon reden als zu den Schweigenden, und jenen darf's nur in's Ohr geflüstert werden. Während die Hölle lärmt, will ich die Unmündigen sammeln, und glaub mir, die Macht der Schweigenden soll größer werden als die der Lärmenden, und wenn meine Zeit ist, werde ich das Schweigen

brechen, ich allein, und die Auferstehung und das Leben soll doch mein und aller großer Sieg sein.

Da leuchtete Himmelsklarheit und unbeschreibliche Herrlichkeit über Michael und alle Gefilde der Seligen, und staunend wurde man inne der Macht der Unmündigen, die stärker wurde als aller Höllenlärm.

Heinrich Thobth.

Sind wir noch Christen?*)

Ist es nicht eine Anmaßung, wenn ich diese Frage für einen mir völlig unbekannten Zuhörerkreis beantworte? Ist es nicht Sache jedes Einzelnen von Ihnen, darüber zu entscheiden, ob Sie persönlich die Stellung zu Gott und Welt, die den Christen ausmacht, sich aneignen können? Aber so ist unsere Frage nicht gemeint.

Wir fragen: Erlauben es unsere heutigen Erkenntnisse von Natur und Geschichte, die wir nicht lassen können, wenn wir wahrhaftige Menschen bleiben wollen — erlauben sie es, daß wir noch Christen bleiben? Wir sind sicher alle darin einig, daß ein Christentum, das wir nur um den Preis der Unwahrhaftigkeit festhalten könnten, über Bord geworfen werden müßte. Aber nicht bloß auf die Wahrhaftigkeit, auch auf die Einheitlichkeit unseres geistigen Lebens können wir nicht verzichten. Wohl ist jeder von uns kein ausgeflügelt Buch, sondern ein Mensch mit seinem Widerspruch. Es gibt aber Widersprüche, die wir nicht ertragen können, weil sie eine Unehrllichkeit bedeuten würden; bestehen solche nicht zwischen dem Christentum und unsern heutigen Erkenntnissen?

Zu der theoretischen gesellt sich die praktische Frage: läßt sich unter unsern heutigen Daseinsbedingungen eine christliche Lebensführung überhaupt verwirklichen? Heißt mit dem Christentum ernst machen nicht auf jede Daseinsmöglichkeit verzichten? Nun kann es ja immer für Einzelne sittliche Pflicht werden, auf das Leben zu verzichten. Aber wenn eine allgemeine Verwirklichung des christlichen Lebensideals den Untergang unserer ganzen Kulturgemeinschaft bedeuten würde, wenn es sich, um mit Kant zu reden, nicht zur Maxime einer allgemein gültigen Gesetzgebung erheben ließe, wenn es zur Beherrschung des menschlichen Gemeinschaftslebens untauglich wäre, dann wären wirklich die Tage des Christentums gezählt. In diesem Sinne fragen wir: Sind wir noch Christen? Können, sollen, dürfen wir es noch sein?

Es gibt einen Standpunkt, der diese Frage, kaum ist sie gestellt, schon von vornherein verneint. „Wir stehen als moderne Menschen auf dem Standpunkt der Entwicklung, heißt es da. Alles, selbstverständlich auch das Christentum ist der Entwicklung unterworfen. Alles, was entstanden ist, wird auch wieder vergehen. Und wenn

*) Vortrag gehalten am 18. Februar in Freiburg i. B.